

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 5

Artikel: Christentum als Theokratie : Teil 6 und 7
Autor: Dallago, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-139999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maßung von diesen Leuten, die amtlichen Organe so zu umgehen und zu meinen, sie wüßten in religiösen Dingen besser Bescheid als die angesehensten Theologen! Es liegt in dieser Bewegung wie ein Vorwurf, daß die bestellten kirchlichen Organe es an etwas fehlen ließen . . . «er Geist wehet, wo er will.» Als Geist hat er eine bewegliche, lebendige Natur und gerät in Konflikt mit allem, was bloß Form, was verhärtet und erstarrt ist, als Geist hat er oft eine sehr rücksichtslose Art. Der wirkliche Geist ist auch heute anders, als der, warum wir meistens bitten, viel unvertrauter, wilder, kritischer und unoffizieller. Es ist nichts so unbequem als der Geist. Und so sehen auch seine persönlichen Träger meistens anders aus als wir gewünscht hätten.

Christentum als Theokratie

6.

Doch sehen wir weiter nach den Früchten, die das vom christlichen Standpunkt unmögliche Paktieren einer Kirche Christi mit dem Faschismus getragen hat. Da sehen wir, daß sich dasselbe wie in Italien auch im Deutschen Reich abspielt. Der Mensch als Machtwesen, der pervertierte Mensch macht sich auch dort geltend, und zwar zu Beginn geradezu entscheidend begünstigt und angespornt durch den welschen Machthaber. Auch der Vatikan tut wohlwollend mit, denn im Nachbarland Österreich tritt das Hitlerdeutschum zunächst katholisch auf. «Katholiken, eure Religion ist in Gefahr!» mit solchem Aufruf warb man im Tirol für den Hakenkreuzfaschismus unter Leitung eines Protestanten. Der Zweck heiligt die Mittel. Diesem Satz wird als Grundsatz ersichtlich gehuldigt. Heute hat seine Praktizierung seitens des Nationalsozialismus wohl den Höchststand erreicht. Es ist kaum möglich, den Satz als Leitmotiv noch verwerflicher zu betätigen. Und Rom ist mitverflochten: das weltliche wie das kirchliche Rom, dessen Mittun mit dem Faschismus wieder nur zeigt, daß ihm der Satz von der Heiligung der Mittel durch den Zweck wohl schon vom politischen Jesuitismus her ein längst Vertrautes ist. Aber der Satz ist durchaus widerchristlich, ist widerchristlich wie der Faschismus, und wenn eine angebliche Kirche Christi ihn irgendwie praktiziert, so ist damit zu rechnen, daß sie ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Es kommt dann so, daß das Zurechtgelegte wider von Gott Gesetzte zunichte wird. So nahm auch alles, was Rom an Unterstützung und Förderung dem deutschen Faschismus angedeihen ließ, schließlich gegen Rom seine Wendung, und es ist nicht mehr einzurichten, wie es zu Beginn war. Und was draußen im Reiche jetzt großgezogen und in Macht ist – und als ganz Kleines von Rom im Eigeninteresse gesäugt wurde –, kann

nicht mehr verbergen, daß es Verbrechen ist, Verbrechen wider Gott und den Menschen als Gottesgeschöpf, daß es durch Verbrechen zur Macht gelangt ist mit der Absicht noch mehr zu verbrechen und dieser Absicht auch Übererfüllung gebracht hat. Was dem Faschismus eigentlich innewohnt, ihn prägend und kennzeichnend, im italienischen blieb es noch einigermaßen verdeckt, im deutschen ist es nackt und abschreckend zutage getreten; es ist der Machtwahn des Führers bis zum Irrsinn, es ist verbrecherische Hysterie, die mit gewaltsamer Wegräumung von allem Gegnerischen schließlich für die Selbstvergottung Platz machen will; es ist der raffinierteste Betrug, der mit Volksehre beim Volke wirbt und so auf den niedrigen Instinkt der Eitelkeit einwirkt, dem Weib und Menge am leichtesten erliegen – es ist Schändung der Menschenehre, indem ein verwerflicher Ehrbegriff hochgezüchtet erscheint, dessen Einhaltung beständig neue Verbrechen auslöst. So liegen dem Aufkommen der faschistischen Diktatur im Deutschen Reiche, die in allem Wesentlichen der in Italien nachgeäfft ist, immenser Volksbetrug, Brandstiftung und vielfacher Mord und Meuchelmord an Volksgenossen zugrunde: lauter Verbrechen, die den Mann, der sich zum «Führer» aufgeworfen hat, schwer belasten und brandmarken, die sein Ehrengeschrei gegen ihn wenden und schließlich dem ganzen faschistischen Deutschland ein gebrandmarktes Aussehen verleihen, und zwar dadurch, daß es einen solchen Führer hat, daß es mitgeholfen hat, ihn zu heben. Es hat eben auch der Satz seine bedingte Richtigkeit, daß das Volk die Regierung hat, die es verdient.

Hier aber habe ich darauf zu verweisen, daß die Hochflut des Macht- und Ichwahns zum Irrsinn führt, der dann seinen Mann als Diktator nicht mehr davor zurückschrecken läßt, auch Diktator für Christentum sein zu wollen, und der als solcher nun auch für sein «positives Christentum» im Bunde mit gottverlorenen evangelischen Pfaffen eine «einheitliche deutsche Reichskirche» aufrichten will. Das gehört zu den Früchten, die der Baum getragen hat, den das faschistische Rom gepflanzt und das kirchliche mit Erdreich versehen und bewässert hat. Hier erst setzt die Entzweiung ein zwischen dem römischen und dem deutschen Faschismus. Rom fürchtet Machtverlust. Wäre Rom in Wahrheit christlich, müßte es seine Macht durch das widerchristliche Hakenkreuzregime erst recht gesichert wissen und fühlen. Denn das wahre Christliche nötigt einen zu glauben, daß wer für Hebung und Festigung seiner Machtstellung einen solchen kirchenpolitischen Unfug mit dem Christentum treibt wie der Hakenkreuzdiktator, sich notwendig zugrunde richtet. Ist es doch der Mann, der, um seine Faschistenbanden an sich zu ketten, auch ihren schlimmsten Instinkten Gelegenheit zur Befriedigung gibt, und so immer wieder wüsteste Judenverfolgungen inszenieren läßt. Und er könnte so vieles lernen aus der Gottesgeschichte der Juden und daraus eine Ahnung bekommen von Theokratie, als deren Aufrichtung wir das Christen-

tum aufzufassen haben. Die faschistische Diktatur ist ihr übelster Widerpart.

Es macht sich nötig, hier nochmals Buber zu zitieren, um vom Begriff des Königtums Gottes ein möglichst klares Bild zu bekommen. Wir hören gesagt: «Der Unbedingtheitsanspruch des Gotteskönigtums erfüllt sich, indem das Volk Jahwe selber zum König ausruft, ihn allein und unmittelbar (Exodus 15, 18), und Jahwe selber, allein und unmittelbar, die Königsherrschaft antritt. Er begnügt sich nicht damit, ‚Gott‘ im religiösen Sinn zu sein, er will nicht einem Menschen übergeben, was nicht ‚Gottes‘ ist, das Regiment über die ganze Tatsächlichkeit des weltlichen Lebens, eben dieses Regiment beansprucht er und tritt er an, denn es gibt nichts, was nicht Gottes ist.» Damit ist bedeutet, wie sich Theokratie in dieser Welt auswirken müsse. Dem steht nicht entgegen der Ausspruch Jesu: «Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist», mit dem dem Kaiser und mit ihm dem Staat und dieser Welt nur der Zinsgroschen tatsächlich zu überlassen ist, also etwas äußerlich Abgegrenztes, auch in der Erledigung, die mit der Lebenshaltung nichts zu tun hat. Und mit dem Zitierten übereinstimmt auch Kierkegaards Ausspruch, daß Christentum, dem wir die Aufrichtung der Theokratie als Aufgabe zugewiesen haben, «Existenz Mitteilung», Existenz Forderung ist. Es schließt die unbedingte Botmäßigkeit Gott gegenüber als Forderung in sich. So konstatiert auch Buber im alten Israel einen «Gotteskampf zwischen Botmäßigen und Widerstrebenden, zwischen Gideonmensch und Abimelechmensch». Im Christentum müßte das noch weit stärker hervortreten, wäre unser Christentum auch wirklich Christentum. Denn mit dem Menschensohn als dem Vorbild ist uns auch die Botmäßigkeit Gott gegenüber in erfüllendster Weise vorgebildet.

Was wir aber heute innerhalb der offiziellen Christenheit vorfinden, sind nur Menschenkämpfe um die politische Macht, Kämpfe zwischen «Christen» und «Christen», die sich alle als Widerstrebende zur Aufrichtung der Gottesherrschaft dartun: als Abimelechmensch, die kein Mittel scheuen, um sich als berufene Führer und Machthaber in Geltung zu setzen. Auch das ging von Rom aus. Mit der Übernahme der Imperiumidee seitens der Kirche ist das Widerstrebende und nicht das Botmäßige Gott gegenüber aufgenommen worden. Man erkenne es wiederum an den Früchten, die es getragen hat! Was mit der weltlichen Macht der Kirche zutage getreten ist, war und ist Menschenherrschaft, nicht Gottesherrschaft. Es setzt den Verlust der Botmäßigkeit Gott gegenüber voraus. Es ermöglichte in der Gegenwart erst das Zusammengehen von Kirche und Faschismus, der der Menschenherrschaft das verruchteste Gepräge gibt. In den faschistischen Führern sehen wir eben den Abimelechmensch in seiner ganzen Verderbtheit zum Aufleben gebracht. Macht geht vor Recht: das ist die selbstverständliche Losung dieser Emporkömmlinge, die vom Machtsinn so

durchsetzt sind, daß sie sich als Schöpfungswesen nicht mehr gewahr werden und sich erst durch Machtstellung zu etwas gemacht fühlen; ihnen ist mit Gott auch die Botmäßigkeit völlig fremd geworden. Es läßt sie Gott gebrauchen wie einen Aushängeschild, mit dem man anlockt und hinter dem man zur Diktatur aufrüstet. Dann steht der Mann da zum Bersten aufgebläht vor Ichwahn und glaubt sich berufen, das Regiment zu ergreifen auch «über die ganze Tatsächlichkeit des weltlichen Lebens», sich dabei gründlich vergreifend an dem, was Gottes ist. Das ist drastisch zum Ausdruck gebracht mit der Forderung, die den Staat, der dem, der ihn handhabt, Versteck und Raum zur Selbstvergottung bietet, zum Absoluten erhebt. Von Rom her hörten wir das neuerdings ausposaunt. Wer den Kapitalismus und die Rüstungsindustrie sozusagen als Hinterhalt und Hinterland hat, kann glauben, es tun zu dürfen, ohne sich zu gefährden. Die technischen Hilfsmittel, um die Sache zu maskieren und zu beschönigen, sind ja reichlich vorhanden. Mit dem Fortschritt der Technik hat eben auch die Verbreitung des geistigen Betrugens ganz gewaltig zugenommen. Das kommt den Abimelechmenschen zustatten, die nun durch Funk-spruch der Welt weismachen können, sie wären die blanke Schale, in die sie sich gehüllt haben, um ihren eigenen faulen Kern zu verdecken.

7.

Lassen wir nicht außer Sicht kommen, daß, was heute sich in Hitler-Deutschland abspiegelt, nur die ausgewachsene Form dessen ist, was seinerzeit als Unfertiges und Unmündiges vom faschistischen Italien gepflegt und unterhalten wurde. So ist es nicht tunlich, das eine zu verwerfen und das andere löblich zu finden und mit ihm zu paktieren, wie es von der Romkirche getan wird. Abimelechmenschen haben dort wie hier die Führung. Und wenn das Regime des Duce nach außen hin sich weniger abstoßend ausnimmt und auswirkt, so liegt das in der Haltung, die die Form besser zu wahren weiß; auch hat es den Vorteil, als erstes und nicht als Nachäffung auf den Plan getreten zu sein, was nicht nötig macht, sein wesentlich Schlechtes zu übersteigern und zu überholen, um gehörig aufzufallen und als selbständig zu erscheinen wie der Hakenkreuzfaschismus, dessen Führer eben die Nachäffung durch Überbietung verwischen will und so doch nur das Wesentliche des Faschismus noch abstoßender zum Ausdruck bringt, weil dieses wesentlich faschistische Verbrechen ist: verbrecherisches Vergreifen an dem, was Gottes ist. Fände sich darum heute ein *deutscher* Jotham, gottesgläubig wie dieser Sohn Gideons, so müßte auch er vom erhöhten Standort seine Stimme erheben und seinen Volksgenossen notgedrungen zurufen: Hört mich an, ihr Hakenkreuzfaschisten, auf daß Gott auch euch anhöre! Habt ihr recht und redlich getan, daß ihr Hitler, den österreichischen Kleinbürger und Meldegänger im Kriege, zum Führer und Diktator des deutschen Volkes gemacht habt, und

habt ihr damit wohlgetan am deutschen Volke und am deutschen Geiste, und am deutschen Vaterland so gehandelt, wie dieses es verdient hat? Denn euer Vaterland stand doch in Ansehen und hatte Denker und Dichter und Künstler von weitreichendem Belang aufzuweisen. Und nun habt ihr dem Geist dieser Großen in allem entgegengehandelt und Macht für Recht gesetzt und den Weg zu euren fragwürdigen Zielen mit Gewalttaten angefüllt. Und habt eure Volksgenossen, die euch politisch entgegentraten, zu Hunderten und Tausenden der Freiheit beraubt und sie mißhandelt und eine Unmenge von ihnen niedergemacht. Und habt Befehl und Ansporn hiezu vom Führer erhalten, dem ihr wie einem Götzen huldigt und der euch wie eine Hammelherde zusammenhält, hysterische Deuschtümelei als Lecksalz verabreichend. Und ihr solltet doch wissen, wie gefährlich solcher Köder ist, nachdem ihr als Deutsche einen Weltkrieg hinter euch habt, in den ihr auch mit «Deutschland über alles» wie in einen Strudel hineingezogen worden seid und von dem das Volk wie das Reich nurmehr arg geschädigt herausgekommen ist. Doch damals war es noch der Sprößling einer Dynastie, sich überhebend und in die Irre geführt durch anerzogenes Vorurteil, Herrscher zu sein von Gottes Gnaden, der Volk und Reich ins Unglück stürzte. Heute ist es ein Mann aus dem niederen Volk, an dem kein solches Vorurteil den Ichwahn entschuldigen hilft, dessen Machtergreifen sich vielmehr gerade durch seine Herkunft als Verbrechen erweist. Denn es sind die Arbeiterklassen, auf deren Kosten er zur Macht gekommen ist, es sind die Sozialisten und Kommunisten, gegen die er gewütet, gegen die zu wüten er euch angespornt hat. Daß es auch gegen die Juden ging, war nötig, um zu verdecken, worum es eigentlich ging, um in den Pausen, wo er auf Arbeiterfang ausging, für eure schlimmsten Gewaltinstinkte Futter zu haben. Wem von Großkapitalisten, Rüstungsmagnaten und abgesetzten Fürsten für seinen Aufstieg der Grund gelegt und bei der Machtergreifung zur Seite gestanden wird, der geht nicht gegen das schlimme Jüdische los – nicht gegen den mammonistischen Machtbegriff, der auch innerhalb des offiziellen Kirchenchristentums längst Platz gegriffen hat. So ist es Verrat an der Volksklasse, der er entstammt, was euer Führer geübt hat. Er ist auch hierin Nachäffer des welschen Vorbildes, und der Verrat ist immer größer geworden, denn mit dem Machtzuwachs wächst in solchen Menschen auch der Ichwahn, der allmählich nur mehr sich selbst kennt und die Existenz des Reiches und des Volkes von seiner persönlichen Machtexistenz abhängig sieht und so als nächstes Notwendiges die Sicherung seiner Person betrachten muß und dies auch dargetan hat mit dem 30. Juni, an welchem Tage engste Kampfgenossen und andere, die seiner Machtstellung gefährlich schienen, glattweg gemeuchelt wurden: wohl 300 an einem Tage, darunter auch Frauen. Und das soll getan sein zum Wohl des deutschen Volkes. Welch ein Volk und welch ein Deutschtum, dessen

Wohlfahrt erst mit solchen Verbrechen erlangt wird! Und Welch ein Wohl kann das sein, dem ein solches Verbrechen vorangegangen ist, das todsicher Bestrafung nach sich zieht! Habt ihr nun recht und gut getan an eurem Volke und am Deutschtum, Hitler zum Führer zu machen und für seine Machtstellung solche Verbrechen zu begehen, so erfreut euch eures Führers, und der Führer freue sich euer, sonst aber gehe Kampf aus vom Führer und bedrohe euch alle, und gehe Kampf aus von euch und stürze Hitler und das Hakenkreuzregime!

So müßte ein deutscher Jotham, eingestellt auf Gottesgläubigkeit, sprechen. Wer aber dem Christentum genügend zugewandt ist, müßte sich noch mehr von dem Unhold abwenden und in ihm, der als deutscher Heiland auftritt und bei all seinen verbrecherischen Gewalttaten noch immer mit dem positiven Christentum zu tun haben will, den sicheren Verderber und Unheilbringer für das deutsche Volk sehen. Denn Gott läßt seiner nicht spotten: läßt nicht ein vom Ichwahn aufgestelltes fluchwürdiges Gewaltregime für Christentum ausgeben, dessen Aufgabe die Aufrichtung von Gottesherrschaft ist. Schon zeigt sich im Dritten Reich, daß Führer und Geführte mit Blindheit geschlagen sind, womit eben jene bedacht werden, die Gott verderben will. Schon wird alles darauf angelegt, alles Heil nur mehr vom Kriege erhoffen zu machen, und die Kriegsbegeisterung spekulativ entfacht und geschürt. Es ist wohl das letzte und verwerflichste Mittel, vom Führer ersonnen und ihm aufgenötigt, um sich in Macht zu halten. Schon scheint sich zu bewahrheiten, daß, wer den Reichstagsbrand benötigt hat, um sich in Macht zu setzen, einen Weltbrand entfachen muß, um sich seine Machtstellung zu erhalten. Und dieser Weltbrand wird ein Krieg sein, in dem Giftgase und Bakterien eine Hauptrolle spielen. Man denke sich aus, was das werden soll: alles Wissen und alle sogenannte Intelligenz eingesetzt, um sich gegenseitig auf die infamste und niederträchtigste Weise zu vernichten. Und solcher Frevel auf dieser schönen Erde, auf der für alle Raum und die ein Teil von Gottes Schöpfung ist, an der im Anfang Gott selber sah, daß alles gut war. Und nun durch die eigenmächtige Entwicklung der Menschheit, durch des Menschen fluchwürdigen Willen zur Macht sehen wir als nächstes Zukunftsbild diese ganze Schöpfung, wo immer Menschen dem Machtwahn verfallen sind, der Verheerung, der Verwüstung, der Verseuchung durch Bakterien, der Durchtränkung mit Giftgasen ausgesetzt und die Menschen selber mit Gasmasken herumirren, zu Tode geängstigt Unterstand suchen, um sich zu schützen. Und das alles zunächst von deutschen Hakenkreuzchristen ausgehend, in Subordination zu ihrem Führer, und sich weiter verbreitend wie eine grassierende Seuche unter angeblichen Christen, die vom Faschismus angefault sind. Daß sich solche Verruchtheit innerhalb des offiziellen Christentums abspielen kann, ist nur durch das widerchristliche Verhalten der offiziellen, sich christlich nennenden Kirchen möglich geworden, von denen

keine eine *christliche* Kirche, geschweige die Kirche Christi ist. Denn Christlichsein schließt ein Offiziellsein in dieser Welt, das heißt ein Sanktioniertsein von dieser Welt aus, weil diese Welt sich als eigenmächtiger Menscheneinbruch in Gottes Schöpfung erweist und als solcher Widersacher Gottes ist. Wer oder was Widersacher Gottes ist, kann aber nicht beitragen zur Aufrichtung von Gottes Herrschaft. Und im Christentum geht es um die erfüllende Aufrichtung der Theokratie.

Carl Dallago
(Fortsetzung folgt)

Jesus und sein Volk

«Eine» Passion und «ein» Golgatha!

Es ist dies, in aller Ehrfurcht vor dem religiösen Bekenntnis des andern, in keiner Weise ein Feldzug gegen Konfessionen, sondern eine ernste Mahnung an jene Seelenhirten, die durch demagogische Irreleitung fehlen, und an jene, die noch mehr sündigen, weil sie wider besseres Wissen zu solcher Verhetzung schweigen!

Der bittere Tod eines Drittels der Judenheit im Zeichen des Hakenkreuzes, verhängt durch «Christen» mitten im Herzen Europas des zwanzigsten Jahrhunderts – um seines Volkstums willen –, stellt die ganze Christenheit vor die Gewissensfrage ihrer Mitschuld.

Auf Schweizer Boden zwingt die aktuelle Affäre Rothmund uns selbst zuallermindest zur eigenen Gewissensforschung: «Sind wir als Volk frei von Schuld?» – und was können wir inskünftig besser machen, um einer latenten judenfeindlichen Geisteshaltung mehreren oder minderen Grades von innen her zu begegnen, im Bewußtsein, daß Hitler den Antisemitismus nicht erfunden hat?

Vor allem müssen wir jene Quellen unterbinden, die von alters her den Boden zum überlieferten Judenhaß vorbereiteten und aufnahmefähig machten.

Jesus hat sein jüdisches Bekenntnis individuell interpretiert und für seine Überzeugung sein Leben hingegeben. Die Unbestechlichkeit und Absolutheit seiner Kommentierungen des Alten Testaments brachte ihn in Konflikt mit der dominierenden Konservativen Partei, ihren Mitläufern und damit auch mit dem Hohepriestertum. Die römische Justiz machte ihm auf Verlangen jener Fanatiker den Prozeß, der mit der damals üblichen Kreuzigung ein tragisches Ende fand.

Diese furchtbare Tragödie einer edlen Gestalt, als letzte Konsequenz eines sturen Unfehlbarkeitsanspruches der damaligen Hohepriester,